

Acht einfache Grundbegriffe für einen gelungenen Videofilm



Eine Hilfestellung für Einsteiger
von Andreas Rauch

A.) Einleitung:

„Aller Anfang ist schwer“ sagt ein viel strapaziertes Sprichwort. Und so ist es auch mit dem Filmen. Dabei ist es, bei Beachtung einiger Grundbegriffe, gar nicht so schwer, auf einfache Weise etwas mehr aus den ersten eigenen Videofilmen herauszuholen. Jeder Videofilm ist es wert, dass folgende Grundregeln beachtet werden.

B.) Meine acht Grundbegriffe des Filmens:

1 - Kamerahaltung

Grundsätzlich sollte die Kamera immer auf einem Stativ montiert sein. Verwackelte Bilder sind nicht nur störend, sondern auch bereits mit einem kleinen (Reise)-Stativ leicht vermeidbar.

Ist es dennoch einmal nötig, z.B. aus Platzgründen auf ein Stativ zu verzichten, ist eine stabile Kamerahaltung unerlässlich. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Kamera stets mit beiden Händen halten, die Ellbogen dabei am Oberkörper abstützen.
- Kamera auflegen, z.B. auf Mauersockeln, Tischen, usw.
- Den Oberkörper gegen ein Hindernis stützen, z.B. gegen eine Hauswand und die Kamera dann mit beiden Händen halten.
- Kamera in Bauchhöhe mit beiden Händen halten und den Monitor hochklappen (eine einfache Methode für Kinderaufnahmen)

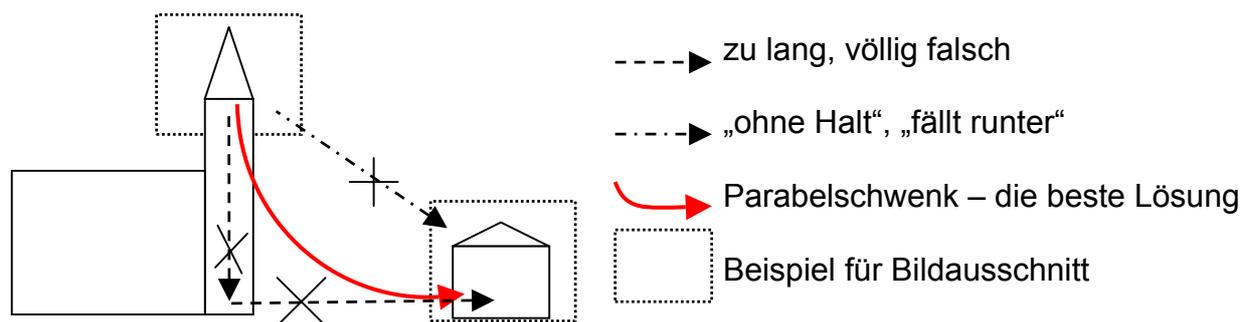
Freihändig solltet ihr auf Teleaufnahmen verzichten. Geht doch lieber näher an das Objekt heran.

2 - Kameraführung

Kameraschwenks und Kamerafahrten zählen heute bereits zum Standard jeder Fernsehaufzeichnung. Auch für uns Amateure ist deshalb eine gute Kameraführung unerlässlich.

Der Schwenk:

Schwenken sollte man nach Möglichkeit immer von rechts nach links, wenn dies das Motiv und der Zweck des Schwenks erlauben. Jeder Schwenk hat einen Anfang, welcher je nach Motiv ein paar Sekunden zu sehen sein sollte, bevor der Schwenk beginnt. Genau so wichtig ist aber auch ein klares Ziel des Schwenks. Jeder Schwenk muss an einem vorher ausgesuchten Punkt enden ! Dann bleibt auch noch das Ende des Schwenk kurz stehen bevor wieder umgeschnitten wird.

Beispiel: Schwenk vom Kirchturm herunter zu einem Haus:Die Kamerafahrt:

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen einer Zoomfahrt und einer echten Fahrt.

Die Zoomfahrt ist eine weit verbreitete „Unsitte“ bei vielen Anfängern. Das starke Zoom ist aber auch eine zu große Versuchung. Deshalb sollte ein Grundsatz immer beachtet werden: Wenn sich die Möglichkeit bietet, mit der Kamera näher ran zu gehen, dann bitte auf das Zoomen verzichten und lieber im Weitwinkel näher am Objekt einen neuen Kamerastandort suchen. Beim Zoom ist es wie mit dem Schwenk – er muss ein klares Ziel haben und einen Sinn ergeben. Das heißt wenn ich z.B. von einer Anhöhe auf eine Kirche in einem Dorf zoomte, dann muss die Handlung in der Folge auch mit der Kirche weitergehen ! Ansonsten hätte der Zoom keinerlei Zweck erfüllt. Also setzt den Zoom nur sehr sparsam und nur gezielt ein, wenn ihr auf einen bestimmten Platz im Bild besonders hinweisen wollt !

Zoom und Schwenk kann man natürlich auch in den verschiedensten Varianten miteinander kombinieren – hier gilt wie so oft: üben, üben, üben !

Die echte Kamerafahrt ist weitaus dynamischer als ein Zoom, da sich die Perspektive nicht ändert. Echte Kamerafahrten sind auch für den Amateur mit einfachen Mitteln möglich: z.B. mit Hilfe eines Rollstuhls, mit einem Skateboard (Achtung – gutes Gleichgewichtsgefühl erforderlich) oder mit einem Auto.

Und abschließend zum Thema Kameraführung noch eine kleine Anmerkung zum „Einschalten“ bzw. „Ausschalten“ der Kamera:

Vielfach wird besonders bei Anfängern hier an der falschen Stelle „gespart“. Die Kamera wird sofort nach Ende des Schwenks, usw. oder bei jedem noch so kleinen Ausschnittwechsel immer ausgeschaltet. Das kostet wertvolle Sekunden und so gehen oft einmalige Ereignisse verloren (denkt an die Hochzeitstorte die genau in diesem Moment zu Boden fällt, usw.).

Daher sollte folgender Grundsatz gelten:

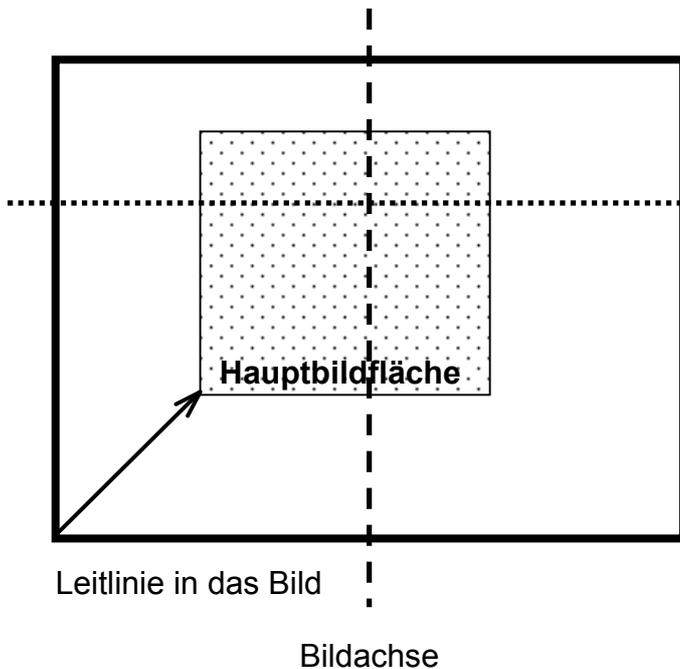
Lasst die Kamera immer durchlaufen !!! Videobänder kosten so wenig, dass es auf die dadurch mit aufgezeichneten „falschen Schwenks usw.“ wirklich nicht ankommt. Und das Originalband sieht normalerweise sowieso niemand – schließlich werden die Filme doch alle auf die eine oder andere Art nachbearbeitet.

3 - Bildaufbau

Auch beim Bildaufbau sind ein paar wichtige Grundregeln zu beachten, um ein harmonisches und wirkungsvolles Ergebnis zu erzielen.

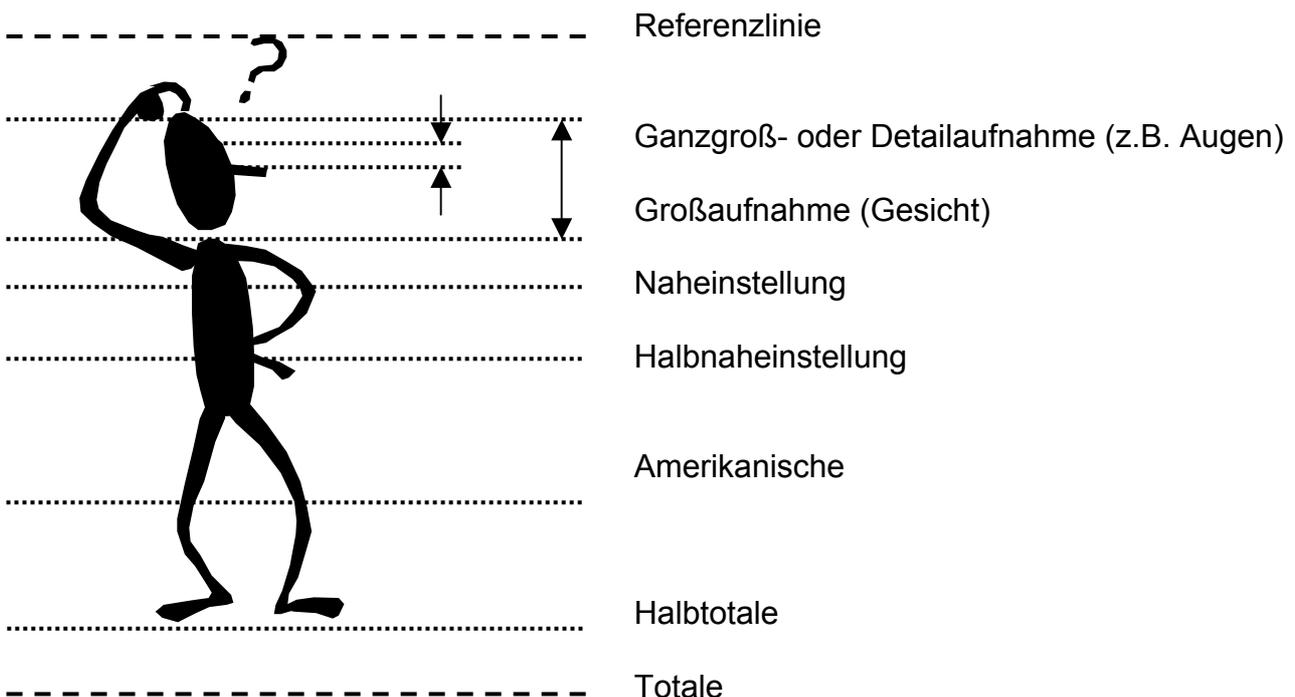
Deshalb achtet bitte auf die Bildaufteilung und setzt die Augen immer auf 2/3-Höhe des Bildes. Lasst der Person im Bild immer vor dem Gesicht noch etwas Freiraum und platziert das wichtigste im Bild immer in die Hauptbildfläche.

Überleitende Konturen, wie z.B. ein Arm oder ein Zaun, usw. sollten den Blick zur Hauptbildfläche lenken.



2/3 – Höhe, hier sollten IMMER die Augen einer aufgenommenen Person sein, dabei ist es EGAL ob dadurch der Kopf oben „abgeschnitten“ wird !

Man unterscheidet verschiedene Einstellungsgrößen (hier am Beispiel eines Menschen):



4 - Dramaturgie

Jeder Film, egal ob Spielfilm, Dokumentation oder Reportage benötigt einen dramaturgischen Aufbau. Keine Sorge, dass klingt zwar „dramatisch“, ist aber im Grunde genommen eine einfache Formel:

Der Film muss ein Ziel haben. Zu diesem Ziel gelangt er über kleine Geschichten. Jeder Film ist doch nichts anderes als eine Geschichte ! Und so wie jede Geschichte einen Höhepunkt hat (der Mörder wird erwischt, die Prinzessin wird gerettet, usw.), so braucht auch jeder Film einen Höhepunkt (das Instrument ist fertig gebaut und bereits bei einem Konzert im Einsatz, der Kuchen schmeckt allen sichtlich, usw.).

Jeder Film besteht aus kleinen Geschichten ! Haltet euch das bereits bei der Aufnahme stets vor Augen, dann habt ihr später genügend Material für den Schnitt.

Beispiel: Kindergeburtstag

Folgende Ereignisse sind bereits vorher erfragt worden und daher vor der Aufnahme schon bekannt: Torte anschneiden, Torte essen, Spiele im Garten, Geschenke öffnen.

Jedes der oben angeführten Ereignisse müsst ihr als eine kleine Geschichte sehen:

Was geschieht beim Anschneiden der Torte, neben den Aufnahmen des Geburtstagskindes kann auch der hungrige Blick der Gäste, das gelangweilte abseits stehende Schwesterchen usw. eine solch feierliche Handlung mit dem nötigen Humor aufpeppen. Und schon ist die erste kleine Geschichte im Kasten.

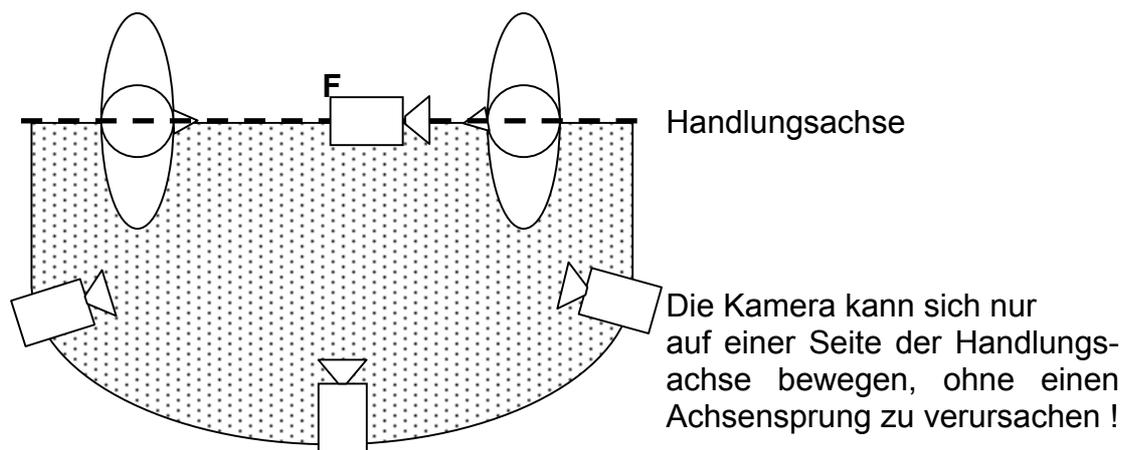
Wie wird nun eine Geschichte erzählt:

Jede Geschichte beginnt mit einer Einleitung – also einer Vorstellung der Handlungsumgebung (in unserem Beispiel also der Kindergeburtstag – hier reicht bereits eine Totale und schon kann die Kamera näher an das Geschehen heran um alles in Nah- und Großaufnahmen festzuhalten). Großaufnahmen mit der Weitwinklereinstellung des Kameraobjektives beleben einen Film ungemein und lassen den Zuschauer direkt am Geschehen teilhaben. Das heißt natürlich am Beispiel eines Kindergeburtstages, runter mit der Kamera auf die Augenhöhe der Kinder. Glaubt mir, die gelungenen Aufnahmen sind der Mühe wert.

5 – Achsensprung vermeiden

Jede Handlung im Film hat eine sogenannte Handlungsachse. Wird diese übersprungen ist das störend und zugleich eine wesentliche Irritation für den Zuschauer. Die Handlungsachse ist in Normalfall die Verbindung zwischen einzelnen miteinander agierenden Personen, aber auch zwischen dem Kind und dem Löwen, der im Käfig des Zoos brüllt, usw.

Ein Achsensprung ist eigentlich leicht zu vermeiden, wenn man sich nur immer die Handlungsachse vor Augen hält.

Beispiel – Gespräch zwischen zwei Personen:

Manchmal ist es erforderlich die Handlungsachse zu überspringen. Dies schafft man am elegantesten mit einer Kamerafahrt über die Achse. Wenn dies nicht möglich ist, kann auch eine Frontalaufnahme (siehe Kamera F in der obigen Skizze) einen Achsensprungs kaschieren.

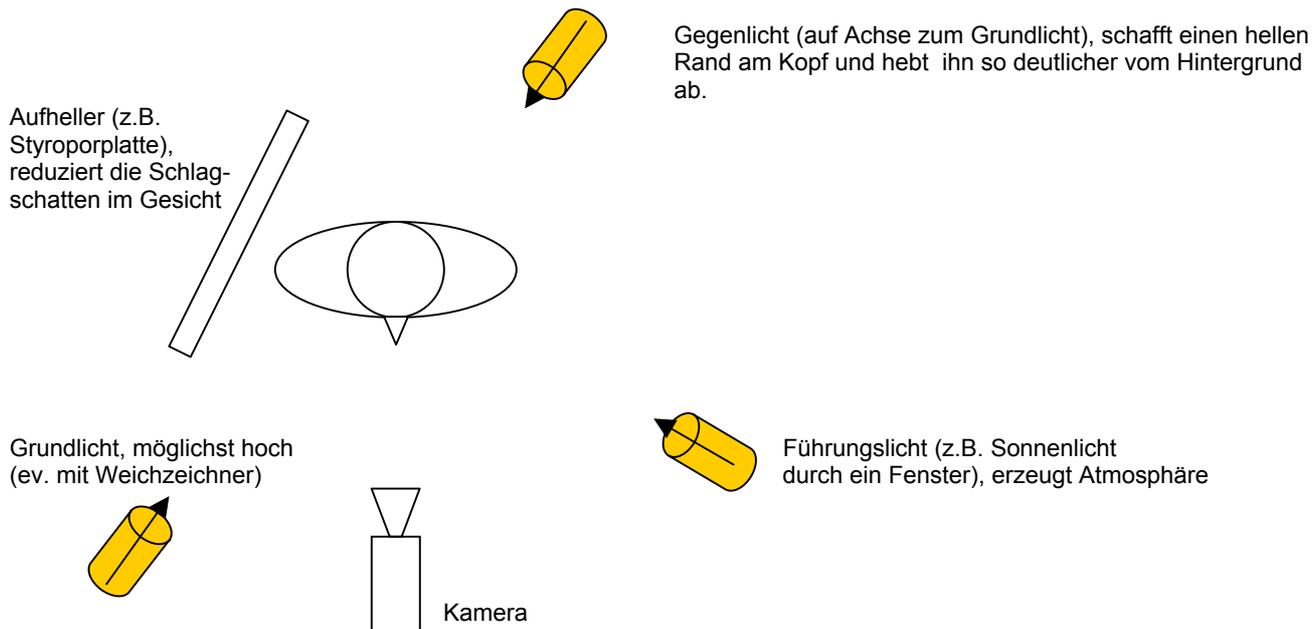
6 - LichtVideo braucht Licht !

Lasst euch nicht von der Werbung der diversen Kamerahersteller blenden, die euch vorgaukeln, dass man mit ihrer Kamera auch ohne Licht (im sogenannten „NightShot-Modus“) filmen kann. Das Bild ist dabei bläulich verfälscht und Farben sucht man vergeblich. Video benötigt Licht um Farben sauber darstellen zu können. Licht schafft Raum und Atmosphäre.

Für den Anfänger heißt das vereinfacht, schaltet in einem Raum alle verfügbaren Lampen ein. Wenn ihr einen Scheinwerfer habt, richtet ihn in die Mitte des Raumes und neigt ihn zur Decke, sodass das Licht von der Decke reflektiert wird (funktioniert natürlich nur bei einer hellen Decke !). Auf den Weißabgleich der Videokamera nicht vergessen, dieser kann bei derartigem Mischlicht (Tageslicht durch das Fenster, Glühbirne von der Deckenleuchte und Halogenlicht vom Scheinwerfer) sonst zum Problem werden. Wie der Weißabgleich manuell durchzuführen ist, lest ihr in der Bedienungsanleitung eurer Kamera. Auch eine kleine Lampe direkt auf der Kamera leistet gute Dienste, die Gesichter bekommen so etwas Farbe und die Augen leuchten. Aber Vorsicht, ist das Licht auf der Kamera im Vergleich zum Raumlicht zu hell, wird das Gesicht überstrahlt und wirkt bleich.

Ein brauchbares Bild mit annehmbarer Farbaufzeichnung und ausreichender Schärfentiefe erzielt man normalerweise bei einer Blende von mind. 2,0.

Die optimale Beleuchtung ist die sogenannte Drei-Punkt Ausleuchtung:



7 - Schnitt

Der Schnitt ist viel mehr als nur eine Aneinanderreihung von einzelnen Einstellungen. Im Schnitt entsteht erst der Film, so wie ihn der Zuschauer später emotional erfassen soll.

Beim Drehen solltet ihr immer auch den späteren Schnitt bereits vor Augen haben, denn was nützen die schönsten Aufnahmen, wenn sie sich im Schnitt nirgends einordnen lassen. Damit sind wir wieder bei den Grundbegriffen 2 – 5 angelangt. Also nochmals zur Erinnerung – jedes Geschehen im Film braucht eine Handlung, eine kleine Geschichte !

Beispiel – Dokumentation über einen Almausflug

1. Geschichte: Die Alm wird in einer Totalen vorgestellt, gleich wechseln wir zu den dort ansässigen Gräsern und Büschen. Mit dieser Farbenpracht leiten wir in unseren Film ein.
2. Geschichte: Direkt hinter einer dieser Blumen fließt ein kleiner Bach. Damit sind wir bereits bei der zweiten Geschichte angelangt. Wir folgen mit einigen Einstellungen diesem Bach bis zu einem kleinen Wasserfall. Das Wasser plätschert heftig auf die Steine. Damit haben wir einen kleinen Höhepunkt in unsere zweite Geschichte verpackt.
3. Geschichte: Unweit dieses kleinen Wasserfalls liegt eine alte Mühle. Mit einer Großaufnahme des Mühlrades wechseln wir in die dritte kleine Geschichte unseres Almausfluges. Wir stellen die Mühle vor. Dort gibt es eine verdiente Rast und der Bauer zeigt uns die Funktion seiner Mühle.
4. Geschichte: Der Bauer stellt die Mühle vor, usw. usw.

Anhand dieses Beispiels seht ihr, wie wichtig für einen gelungenen Schnitt, bereits entsprechende Überlegungen bei der Aufnahme sind. Insbesondere die Übergänge zwischen den einzelnen kleinen Geschichten solltet ihr bereits bei der Aufnahme festlegen.

300 Übergangseffekte und noch mehr:

Egal mit welchem Schnittsystem ihr auch arbeitet, heute bieten alle Produkte bereits eine Unmenge an Trickblenden für Szenenübergänge an. Grundsätzlich sollte jeder Übergang einen Sinn ergeben. Warum z.B. eine schöne Naturaufnahme mit einem dreidimensionalen Kreisel durch die Luft wirbeln, um das Bild für den röhrenden Hirsch freizugeben? So verlockend die vielen Trickblenden auch sein mögen, ohne einen bestimmten Zweck zu erfüllen, haben sie in einem Film einfach nichts verloren!

Die klassische weiche Überblendung – als Symbol für einen Zeit- oder Ortswechsel und die Ab- und Aufblendung – als Symbol für den Abschluss einer Handlung sind für das Auge immer noch am gefälligsten und stören am wenigsten den Ablauf des Filmes.

Und gelegentlich ergibt sich ja auch eine vernünftige Einsatzmöglichkeit für eine Trickblende, wie z.B. das Seitenumblättern für ein Videoalbum der Familie mit allen wichtigen Ereignissen eines Jahres (Seitenumblättern – aber bitte richtig, von rechts unten nach links oben, wie ihr auch in einem Buch blättert).

Nicht jede Handlung muss im Film auch zur Gänze zu sehen sein!

Beispiel – Einleitung für einen Reisefilm:

Oft fängt der Reisefilm vom letzten Urlaub in Mallorca bereits beim Einpacken der Koffer an. Bis wir als Betrachter endlich in Mallorca angelangt sind, ist dann bereits das Interesse am Film verschwunden. Deshalb heißt die Devise: Zusammenfassen und nur das Wesentliche zeigen, denn dass für eine Reise Koffer zu packen sind, ist keinem neu und wenn nicht gerade etwas komplett wichtiges für den späteren Film passiert auch für niemanden interessant. Also kann der Film durchaus bereits am Urlaubsort beginnen! So ist auch der Zuschauer gleich mitten im Geschehen.

Wie geht man nun den Schnitt am besten an:

- Bereits beim Einspielen des Filmmaterials in den PC oder Casablanca erfolgt eine Vorsortierung. Unscharfe oder verwackelte Aufnahmen fallen ebenso weg, wie drei Versuche ein und derselben Einstellung, wenn erst die vierte geklappt hat, usw.
- Jetzt ist etwas Gehirnarbeit erforderlich. Der Schnittplan (kann auch nur ein einfaches Blatt Papier mit einigen Notizen sein) hilft Ordnung in das vorhandene Material zu bringen. Die Reihenfolge der kleinen Geschichten wird festgelegt.
- Im Schnittgerät wird dann das Material sortiert, z.B. bereits nach den kleinen Geschichten im späteren Film (im PC leicht durch Festlegen einzelner Ordner möglich, im Casablanca kann man leider nur alle Einstellungen gesammelt in der Szenenablage sortieren).
- Nun werden die Einstellungen erstmals getrimmt, d.h. Ein- und Ausstieg jeder Einstellung werden festgelegt, und in der Reihenfolge des Schnittplanes oder der Abfolge der Handlung (z.B. bei einer Reportage) in das Storyboard (Casablanca) bzw. das Schnittfenster (PC) gelegt. Damit wäre der sogenannte Rohschnitt geschafft.
- Jetzt wird jede Einstellung nochmals im Detail betrachtet, stimmen die Anschlüsse an die Folgeeinstellung, ist noch ein Wackler zu entfernen, oder ist die Einstellung noch zu lang, usw. Das Abstimmen der einzelnen Einstellungen nennt man den Feinschnitt. Manchmal ist es hilfreich, zwischen Rohschnitt und Feinschnitt ein paar Tage verstreichen zu lassen. Man hat so den Kopf wieder klarer für eventuelle kleine Fehler, die man zuerst übersehen hat.
- Am Ende des Feinschnittes, der je nach Anspruch an den Film durchaus auch nach Tagen nochmals wiederholt wird um weitere Fehler auszumerzen, ist der Film dann im Wesentlichen bereits fertig geschnitten.

8 – Vertonung

Jede Filmvertonung besteht aus drei Grundelementen:

- Originalton
- Musik
- Kommentar

Der Originalton:

Nicht immer ist der Originalton wirklich so wichtig oder brauchbar, dass er alleine zu hören sein muss. Manchmal ist der Originalton auch völlig unbrauchbar. Dann wird er ersetzt durch passende Geräusche aus einer anderen Einstellung oder auch von einer CD. Bei Landschaftsaufnahmen reicht es in vielen Fällen aber auch, störenden Originalton durch z.B. Musik zu ersetzen.

Die Musik:

Bei keinem anderen Thema ist der eigene Musikgeschmack so irreführend wie bei der Musikauswahl für einen Film. So gerne man Polka und Walzer auch hört, bei einem Film über die Herstellung einer klassischen Gitarre würde diese Musik den Film erschlagen.

Die Musik soll den Film in seiner Wirkung unterstützen, sie soll ein bestimmtes Gefühl im Betrachter erzeugen. Deshalb kann Filmmusik nie nach dem Geschmack des Filmers sondern nur nach der Stimmung des Filmes ausgewählt werden. Das ist kein leichtes Unterfangen für weniger musikbegeisterte Videofilmer. Hier helfen die Angaben auf den Vertonungs-CDs anfangs weiter, bis man selbst ein Gefühl für das „richtige“ Musikstück bekommt. So wie der ganze Film aus kleinen Geschichten besteht, so sollte auch die Musik auf diese Geschichten abgestimmt sein. Also wechselt die Geschichte, so wechselt auch die Musik. Das schlimmste, was man seinem eigenen Film antun kann, ist eine durchgehende Musiksauce, wo das Musikstück nur wechselt, weil die Platte zu Ende ist.

Der Kommentar:

Einen Text zu einer Dokumentation zu verfassen ist nicht jedermanns Sache. Folgende Grundregeln können aber vielleicht etwas weiterhelfen:

- Niemals etwas im Kommentar erklären, was der Zuschauer ohnehin selbst sieht !
- Sprecht den Kommentar stets in ganzen Sätzen, so kann gleichzeitig auch ergänzende Information transportiert werden (z.B. statt: die Embergeralm im Tennengebirge, besser: In einem kleinen Hochtal am Südrand des Tennengebirges liegt die Embergeralm auf einer Seehöhe von 2200 Meter).
- Die Zeitform des Filmes ist die Gegenwart (also z.B. Wir wandern ...)

Ein entscheidender Fehler, der häufig gemacht wird, ist eine falsche Abmischung der einzelnen Tonelemente. Bei Kommentaren sollte die Musik so weit abgesenkt werden, dass der Text klar und ohne Anstrengung verstanden werden kann. Dazu ist es unerlässlich die Tonmischung auf einem großen Fernseher zu überprüfen, da kleine Monitore, oder gar Mono-Fernseher den Ton vollkommen anders wiedergeben können.

C.) Schlußbemerkung:

Ich stelle mit diesen acht Grundbegriffen natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie sind mir jedoch bei meinen ersten Filmen sehr hilfreich gewesen. Habt Geduld, es dauert seine Zeit, bis ihr alle Grundbegriffe „im kleinen Finger habt“. Die beste Übung ist immer noch die Herstellung eigener Filme, welche man im Klub dann freundschaftlich bespricht.

Viel Spaß mit unserem schönen Hobby und
GUT LICHT
Euer Andreas Rauch

